Der Stern

Gegründet 1868.

Wir haben nichts der Ewigkeit zu bringen, als ein Leben, das wir als ein Geschenk von ihr empfangen. Laßt uns stolz und dankbar sein: Wir werden's ihr wiederbringen, gefüllt mit Taten und Weisheit. Friedrich Lienhard

Nummer 10 | 15. Mai 1939 | 71. Jahrg.

Die Wiederbringung des Priestertums
und die sich anschließenden wunderbaren Ereignisse unsres Zeitalters.

Vom Ältesten Don B. Colton (ehemaligem Leiter der Mission in den Östlichen Staaten; jetzt Mitglied des Hauptvorstandes des Sonntagsschulwerkes).

Am 15. Mai feiern die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in allen Teilen der Welt ein Ereignis, das für sie von überragender Bedeutung ist: die Wiederbringung des Priestertums am 15. Mai 1829 durch Johannes den Täufer. Ich weiß wohl, daß die große Mehrheit der Welt diese Behauptung des Profeten Joseph Smith verwirft, aber das ändert nichts an der Tatsache dieses Ereignisses.

Don B. Colton

Im Mai 1829 lebte Joseph Smith in dem kleinen Dorfe Harmony in der Susquehanna-Grafschaft in Pennsylvanien. Seit mehr als Jahresfrist war er im Besitze der Platten, von denen er das Buch Mormon übersetzen sollte. Im Winter 1928/29 war sein späterer Mitarbeiter Oliver Cowdery, ein Schullehrer, zu ihm gekommen. Er diente dem jungen Profeten als Schreiber bei der Übersetzung der Urkunden; Joseph sagte den Wortlaut vor und Oliver schrieb ihn nieder. Im Mai 1829 waren sie im Verlauf ihrer Übersetzungsarbeit auf eine Stelle in den Platten gestoßen, wo von der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden gesprochen wurde. Da ihnen die Bedeutung dieses Grundsatzes nicht recht verständlich war, beschlossen sie, im Gebet vom Herrn Aufschluß darüber zu erbitten.

Das wunderbare Ereignis.

Demzufolge gingen sie am 15. Mai 1829 in einen nahegelegenen Wald am Ufer des Susquehanna-Flusses. Dort knieten sie mit entblößten Häuptern nie-

der, um Gott in inbrünstigem Gebet anzuflehen. Der Bericht von dem, was sich dann ereignete, ist wunderbar und ergreifend und für Tausende und Abertausende aufrichtiger Menschen überzeugend: Ein himmlisches, auferstandenes Wesen, das sich als Johannes der Täufer zu erkennen gab, erschien ihnen, legte seine Hände auf sie und sprach diese Worte:

Auf euch meine Mitknechte, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes der Engel, des Evangelium der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält; und dieses soll nie mehr von der Erde weggenommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen.

Dieser himmlische Besucher sagte, er sei unter der Leitung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes tätig, welche die Schlüssel des Höheren Priestertums hielten, die ihnen — Joseph und Oliver — zu gegebener Zeit ebenfalls übertragen werden, — eine Profezeiung, die sich bald nachher erfüllte.

Beachten wir nun, daß es sich hier keineswegs um eine geheimnisvolle, gegespensterhafte Erscheinung handelt. Es war nicht etwas, was die Einbildungskraft aufreizen könnte. Es war auch kein Ereignis, das die Seelen dieser Männer mit Furcht erfüllen konnte, im Gegenteil: sie bezeugen, daß ihre Herzen von einem überirdischen Frieden erfüllt waren. Der Geist Gottes ist ein Geist des Friedens, nicht der Furcht.

Die richtige Taufe.

In Beantwortung ihrer Frage redete der Engel zu den beiden jungen Männern wie ein Mensch zum andern redet. Er sagte ihnen, sie müßten nunmehr ins Wasser hinuntergehen, und dann gab er ihnen genaue Anweisungen, wie sie sich taufen sollten: Joseph sollte zuerst die Verordnung an Oliver vollziehen, ihn untertauchen mit den Worten: „Beauftragt von Jesum Christum taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen." Joseph tat dies, worauf er selbst von Oliver getauft wurde.

Auch hier beachte man wiederum die Einfachheit und Natürlichkeit des Vorganges: ein Mitdiener redet als solcher zu ihnen, klärt sie auf, beantwortet ihre Fragen und lehrt sie die richtige Form der Taufe. Nichts Geheimnisvolles, Verwirrendes, Rätselhaftes ist dabei im Spiele.

Ich möchte Sie jedoch auf etwas hinweisen, was einer Profezeiung gleichkommt, und Profezeiungen lassen sich ja schließlich am besten dadurch prüfen, daß man feststellt, ob sie in Erfüllung gegangen sind oder nicht.

„Dieses Priestertum", sagte Johannes der Täufer, „hält die Schlüssel des Dienstes der Engel." Also die Schlüssel, nicht den wahllosen und sinnlosen Besuch von Geistern, guten oder schlechten. Engel kommen nicht ohne einen bestimmten Auftrag. Unser Vater im Himmel würde ihnen nicht gestatten — und sie selbst würden es auch nicht wünschen —, ohne einen ganz bestimmten Zweck zu kommen. Aber im Abschnitt 128 des Buches der Lehre und Bündnisse gibt uns der Profet selbst den Beweis dafür, daß sich jene Verheißung erfüllt hat. Er spricht dort ziemlich ausführlich von einer Reihe himmlischer Besuche, die er hatte:

„Und nun, was hören wir im Evangelium, das wir angenommen haben? Eine Stimme der Freude! Eine Stimme der Barmherzigkeit vom Himmel; eine Stimme der Wahrheit aus der Erde; frohe Botschaften für die Toten."

Ein erhabener Plan.

Wie unendlich wichtig und bedeutungsvoll das ist! Nicht nur sind mehr als eine Million Seelen so getauft worden, sondern in den Tempeln Gottes ist diese Taufe auch für Millionen von Verstorbenen vollzogen worden. So ist der erhabene Plan unsres Vaters allen Seinen Kindern zugänglich gemacht und alle, die ihm gehorsam sind, können seine Segnungen erlangen, sei es in diesem oder im nächsten Leben. Dies zeigt die Tiefe und Weite des Planes des Lebens und der Seligkeit.

Ein weiterer Engel kam und brachte die Schlüssel der versiegelnden Verordnungen. Diese in den Tempeln vollzogenen erhabenen Verordnungen und Segnungen werden vollzogen und erteilt, weil ein Engel erschienen ist — in Erfüllung jener göttlichen Verheißung durch den Täufer.

„Und weiter, was hören wir? Frohe Nachrichten von Cumorah!" — Nichts Geheimnisvolles, Rätselhaftes, Verwirrendes, sondern: „Moroni, ein Engel vom Himmel, verkündigt die Erfüllung der Profeten, daß sein Buch geoffenbart werden würde."

In unserem ganzen Zeitalter hat es kein Buch gegeben, das soviele Menschen zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bekehrt hat wie das Buch Mormon. Tausende und Abertausende in allen Ländern und Zonen stehen auf und geben Zeugnis, daß sie beim Lesen dieses Buches ein göttliches Zeugnis in ihren Herzen empfangen haben — daß sie dadurch von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi überzeugt worden sind —, eine Tatsache, die nicht weiter wunder nimmt, denn das Buch ist ausgerechnet zu dem Zwecke geschrieben worden, um für Christum zu zeugen.

Das Buch Mormon.

Einer, der das Buch Mormon gründlich gelesen hat, sagte und schrieb kürzlich: „Ich habe nie eine weitherzigere Darstellung inbezug auf die Seligkeit der Menschheit und die Duldsamkeit den Menschen gegenüber gelesen, als ich sie im 29. Kapitel des Buches Alma im Buche Mormon finde." Tausende und Abertausende, die durch den Verlust eines lieben Menschen in Trauer und Trübsal versetzt wurden, haben durch das Lesen des 39. und 40. Kapitels Almas Trost, Seelenfrieden und feste Zuversicht gewonnen. Tausende und Abertausende andre haben das 37. Kapitel desselben Profeten gelesen und neuen Mut und Ansporn empfangen. Wieder andre Tausende haben das ganze Buch Mormon durchgelesen und es mit den Worten zugeklappt: „Jetzt verstehe ich das Evangelium Jesu Christi erst richtig!"

Der Profet fährt dann fort und sagt:

„Die Stimme des Herrn in der Wildnis von Fayette, Seneca-Grafschaft, den drei Zeugen gebietend, von diesem Buche zu zeugen; die Stimme Michaels am Ufer des Susquehanna-Flusses. Die Stimme Petri, Jakobi und Johannis, bezeugend, daß sie die Schlüssel des Königreiches und der Dispensation der Fülle der Zeiten besitzen."

So zählt er Besuch um Besuch auf, den er vom himmlischen Boten aus einer andern Welt empfangen, die alle kamen, um den Plan der Seligkeit zu erklären und dem jungen Profeten dessen Gebote und Grundsätze zu lehren.

Was bedeutet das alles? Als Joseph Smith vor 110 Jahren dieses Priestertum empfing, profezeite er, daß eine große Kirche gegründet werden würde, eine Kirche gegründet auf Gerechtigkeit und Offenbarung, und dieser Kirche werde das Evangelium des Herrn Jesus Christus in seiner Fülle und Reinheit anvertraut werden, damit sie es allen Völkern auf Erden verkünde, „zu einem Zeugnis, ehedenn das Ende kommt".

Ein weiterer Schlüssel.

Ein weiterer Schlüssel, der dem Profeten damals gegeben wurde, ist der Schlüssel „des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünde." Tausende und Abertausende unsrer Missionare sind in die Welt gesandt worden, um die Menschen zur Buße zu rufen. Und wo gläubige Seelen Buße taten und durch diese bevollmächtigten Diener Gottes durch Untertauchung getauft wurden, da haben sie Vergebung der Sünden erlangt. Und die Männer, die getreue und eifrige Mitglieder der Kirche geworden sind, haben dasselbe Priestertum bekommen, das die Apostel und Ältesten vor alters hatten.

Diese Kirche selbst ist der größte Beweis für die Wirklichkeit des Ereignisses vom 15. Mai 1829. Ihre wundervolle Organisation arbeitet nur dank der Vollmacht des Priestertums, das damals wiederhergestellt wurde. Heute tragen weit über 80 000 Jünglinge und Männer jenes Priestertum, das Joseph Smith und Oliver Cowdery von Johannes dem Täufer empfingen*. Und welche Wirkung hat es auf ihr Leben! Und neben ihnen gibt es weitere Zehntausende von Männern, die das Höhere oder Melchizedekische Priestertum tragen, das die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes im Juni 1829 den genannten beiden jungen Männern übertrugen. Sie erfreuen sich seiner Segnungen, und Tausende dieser Männer sind freudig in die Welt hinausgezogen, um frei und umsonst dieses wiederhergestellte Evangelium zu verkünden. Das wunderbare Missionssystem der Kirche wurde vom Profeten Joseph Smith geschaffen in Gehorsam zu den Anweisungen, welche ihm die Himmlischen Boten gegeben, von denen er das Heilige Priestertum empfangen hat.

Schon dieses Werk an und für sich, der Einfluß auf das Leben seiner Anhänger, der Geist der Rechtschaffenheit bei denen, die darnach leben, ist ein entscheidender Beweis für die Wirklichkeit jener himmlischen Kundgebungen. Hunderttausende stehen heute auf und geben Zeugnis, daß sie wissen, daß das Evangelium Jesu Christi mit dem Priestertum und all seinen Segnungen und Kräften auf Erden wiederhergestellt ist.

* Am 31. Dezember 1937 gab es in der Kirche 81 866 Träger des Aaronischen Priestertums; von diesen waren 36 052 über und 45 814 unter 20 Jahre alt. — Diese Priesterschaft hat 1937 insgesamt 761 642 Tätigkeiten erledigt. Es gab Ende 1937 3700 Kollegien des Aaronischen Priestertums, die im Jahre 1937 113 447 Versammlungen abgehalten haben. D. Schr.

Dieser großen Armee lebendiger Zeugen schließe auch ich mich demütig an: nach vielen Jahren gebetsvollen Forschens und Prüfens bin ich ganz und gar davon überzeugt worden, daß Christus lebt, daß Er Sein Werk zur Seligkeit der Menschenkinder wiederhergestellt und ihnen Vollmacht gegeben hat, damit sie die Verordnungen des Evangeliums vollziehen können.

Johannes der Täufer ist zu Joseph Smith und Oliver Cowdery gekommen und hat ihnen dieses Priestertum gebracht. Petrus, Jakobus und Johannes sind gekommen und haben sie mit dem Höhern oder Melchizedekischen Priestertum ausgestattet, und als Folge davon ist diese Kirche gegründet und aufgebaut worden, die Kirche Gottes, durch welche das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi jetzt in der ganzen Welt verkündet wird.

Was Priestertumsträger lesen sollten.

In den Abschnitten 84, 107, 20 und 121 des Buches der Lehre und Bündnisse werden die Pflichten der Priesterschaft klar und deutlich auseinandergesetzt, alles, was zum Priestertum gehört: die Pflichten der Präsidentschaft der Kirche, des Rates der Zwölf, des Ersten Rates der Siebziger, der Patriarchen, Hohenpriester, Siebziger, Ältesten, Bischöfe, Priester, Lehrer und Diener. Das ganze weite Feld der kirchlichen Amtstätigkeit wird in diesen Abschnitten erläutert. Es ist die Pflicht der Priesterschaft der Kirche, diese großen Offenbarungen zu studieren. Sind Sie damit vertraut? Haben Sie ein Buch der Lehre und Bündnisse in Ihrer Reichweite? Nicht auf dem Bücherschaft, sondern auf dem Tisch, wo Sie es jeden Augenblick zur Hand haben? Sie sollten dieser Sache und der Wichtigkeit des Priestertums die gebührende Zeit einräumen, denn es handelt sich beim Priestertum um göttliche Vollmacht, und wir können damit nicht spielen. Wenn der Herr spricht, müssen wir aufmerken, und wenn Er gebietet, müssen wir gehorchen, denn der Herr ist der Gesetzgeber, und wer sich selbst ein Gesetz sein will, wird zugrundegehen.

Brüder, lassen Sie mich Ihnen eines ans Herz legen: Lesen Sie die Offenbarungsbücher der Kirche! Ich weiß, es kommt soviel Lesestoff in unser Heim, daß die Kirchenbücher fast darin unterzugehen drohen, aber die kirchlichen Offenbarungsbücher sollten immer zuerst kommen und erst lange nachher der übrige Lesestoff. Natürlich müssen wir uns auf dem Laufenden halten über das, was in der Welt vorgeht; wenn es sich aber darum handelt, Bücher von Wichtigkeit und Wert zu lesen, sollten wir stets den Kirchenwerken den Vorzug geben, weil sie kostbarer sind als alle andern Bücher der Welt.

Präsident Rudger Clawson vom Rate der Zwölf.

Der Lehrer „wacht immer über die Kirche".

Von Präsident David O. McKay,
Zweitem Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

„Das Evangelium", sagt der Apostel Paulus, „ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit." Er meint damit die Seligkeit eines jeden Einzelnen. Jeder Mensch ist ein Kind Gottes, und der Herr ist um sein Glück, seine Seligkeit besorgt. Hierauf war die Arbeit Christi gerichtet, das war Sein Beispiel. Ihm lag daran, den Einzelnen auf den rechten Weg zu bringen, denn Er wußte, daß dann auch die aus Einzelnen zusammengesetzte Gemeinschaft in Ordnung sein würde. So finden wir Ihn denn häufig, wie Er mit einzelnen Personen sprach und viele Seiner auserwähltesten Lehren und Aussprüche verdanken wir persönlichen Gesprächen: mit Petrus, Nathanael, dem samaritischen Weib, dem Nikodemus u. a.

Dieselbe Feststellung können wir inbezug auf das Wirken Christi in unserm Zeitalter machen: viele der im Buche der Lehre und Bündnisse enthaltenen Offenbarungen waren an einzelne Persönlichkeiten gerichtet. Nörgler an diesem Buche haben dies beanstandet und damit bewiesen, daß sich das Wesen des göttlichen Werkes, das auf die Gewinnung des Einzelnen abzielt, nicht verstehen.

Was hat aber all dies mit der Arbeit der Gemeindelehrer zu tun? Sehr viel — vor allem dies: die Gemeindelehrer sind die Männer, die den Einzelnen erreichen, die Männer, auf deren Schultern die Verantwortlichkeit ruht, zu bekehren, zu überzeugen, zu trösten, zu lehren.

Der Herr hat die Pflichten der Gemeindelehrer genau umrissen:

Die Pflicht des Lehrers ist, immer über die Kirche zu wachen, bei ihren Mitgliedern zu sein und sie zu stärken;

zu sehen, daß weder Gottlosigkeit noch Schwierigkeiten miteinander, noch Lügen, Verleumden und Übelreden in der Kirche herrschen;

auch zu sehen, daß sie sich oft versammelt, und daß alle Mitglieder ihre Pflicht tun. (L. u. B. 20:53—55.)

Sechs notwendige Eigenschaften.

Eine sorgfältige Zergliederung dieser Pflichten ergibt die Tatsache, daß der Gemeindelehrer sechs hervorstechende Eigenschaften besitzen muß: die eines Wächters, eines Stärkenden, eines Schlichters oder Vermittlers, eines Führers, eines Ermahners und eines Vorbildes.

Die Verantwortlichkeit dafür, darauf zu sehen, „daß weder Gottlosigkeit, noch Schwierigkeiten miteinander, noch Lügen, Verleumden und Übelreden in der Kirche herrschen", ist von besondrer Wichtigkeit und Bedeutung. Hier zeigt sich der Grundsatz des Schlichtens und Vermittelns, wie ihn der Profet Joseph Smith schon vor einem Jahrhundert gelehrt hat.

Was tut aber nun der verantwortliche Beamte — eben der Gemeindelehrer — in Wirklichkeit? Wenn wir diese Frage stellen und beantworten wollen wir niemandem zu nahe treten, doch dürfen wir uns auch nicht den Tatsachen verschließen. Zunächst besucht er die Familien, wenn es gut geht, nur einmal im Monat. Und doch steht geschrieben, er solle „immer über die Kirche wachen". Zweitens liest er das ausgegebene Thema vor oder überläßt es den Familien, es

zu lesen. Drittens stellt er wenige Fragen — wenn überhaupt welche — inbezug auf die Einstellung der Mitglieder zur Lehre der Kirche. Viertens sucht er nur selten und oberflächlich zu erkunden, ob die besuchte Familie schlechte Gefühle gegenüber andern Mitgliedern unterhält. Fünftens bekümmert er sich nur wenig darum, ob die Besuchten in der Abendmahlsversammlung anwesend sind, obwohl dies zu seinen besonderen Pflichten gehört. Und sechstens machen sich nur sehr wenige Lehrer Aufzeichnungen über ihre Beobachtungen und Feststellungen inbezug auf die kirchliche Tätigkeit und Pflichterfüllung des Einzelnen.

Wenn die Gemeindelehrer ein Mitgliederheim betreten, dann tun sie es mit Vollmacht, und der Vater anerkennt dies, indem er ihnen für die Dauer ihres Besuches die Leitung übergibt. Derjenige Lehrer, der dann die Leitung übernimmt, soll alsdann in taktvoller Weise die Einstellung und Haltung eines jeden Familiengliedes gegenüber der Kirche und ihren Mitgliedern zu ermitteln suchen. Man sage nicht, dies sei schwierig und mache die Pflicht der Lehrer zu einer sehr unangenehmen! Es ist ein notwendiger Dienst und dadurch ein Vorrecht.

Nicht alle Familien bedürfen derselben Aufmerksamkeit. Vielleicht kennt der Lehrer einige von ihnen schon lange und ist über ihren geistigen Zustand gut unterrichtet. Diese kann man gelegentlich besuchen, um auszufinden, wie sie sich fühlen und bis zu welchem Grade sie mit der Kirche und ihren Mitmenschen in Eintracht leben. Aber dort ist vielleicht ein junger Mann, gleichgültig, nachlässig, verbittert, religiös krank. Widme dich ihm, muntere ihn auf, stärke ihn, nicht nur beim üblichen monatlichen Besuch, sondern bei jeder Gelegenheit. Gemeindelehrer sein, heißt am zeitlichen und geistigen Wohl der uns zugeteilten Mitglieder aufrichtigen und lebhaften Anteil nehmen und das tun, was dazu getan werden muß.

Was es heißt, Gemeindelehrer zu sein.

Die Gemeindelehrer werden darauf achten, ob die besuchten Mitglieder in der Abendmahlsversammlung anwesend sind oder nicht. Sie kennen alle Mitglieder ihres Bezirks und werden die Fehlenden oder Anwesenden leicht feststellen können, und wenn sie diese das nächstemal treffen, werden sie sie je nachdem loben oder ermahnen können. Eine gelegentliche Bemerkung wie „Wir haben Sie am Sonntag in der Abendmahlsversammlung vermißt" wird vielleicht mehr erreichen als eine viertelstündige Predigt.

Es ist also Pflicht des Gemeindelehrers, immer über die Kirche zu wachen. Warum? Um seinen sechs besondern Pflichten nachzukommen, die Gott ihm auferlegt hat: zu behüten, zu stärken, zu schlichten, zu ermahnen, vorbildlich zu sein und zu führen.

Ich bin überzeugt, daß die Gemeindelehrerbesuche eine der vortrefflichsten Gelegenheiten bieten, die Nachlässigen, Entmutigten, Niedergeschlagenen, Verbitterten zu neuem Leben zu erwecken und sie mit dem Wunsche zu erfüllen, von neuem in der Kirche Jesu Christi mitzuarbeiten. Und eine solche Mitarbeit wird sie in jene geistige Umgebung zurückführen, in der sich ihre Seelen erheben und mit Kraft ausrüsten können, um das zu überwinden, was sie jetzt gefesselt hält.

Jedem Einzelnen Hilfe zu bringen, ihn zu ermutigen und anzuspornen und mit neuer Begeisterung zu erfüllen — das ist die erhabene Verantwortung und das große Vorrecht der Gemeindelehrer.

Über die Verantwortlichkeit jedes einzelnen Priestertumsträgers.

Von Joseph Fielding Smith vom Rate der Zwölf.

»... In der Theorie ist der Plan der Kirchenorganisation vollkommen; in der Praxis jedoch ist er weit davon entfernt, vollkommen zu sein. Warum? Weil der Herr sich auf schwache Menschen verlassen muß, die Sein Werk auf Erden fortführen. Die Verantwortlichkeit für die Kirchenverwaltung ruht nicht auf den Schultern eines Einzelnen, sondern nach der Weisheit des Herrn ist sie auf alle Mitglieder verteilt, weshalb von jedem erwartet wird, daß er seine ihm zugewiesene Pflicht erfülle.

Es ist äußerst befremdlich, wie in der Kirche der Gedanke aufkommen konnte, die Verantwortlichkeit, die Gebote Gottes zu halten, sei umso größer, je höher ein Mann im Priestertum stehe, und umso geringer, je niedriger das Amt sei, das er trägt. Mit andern Worten: Von einem Bischof, einem Hohen Rat, einem Pfahlpräsidenten oder einem Apostel erwartet man, daß er peinlich genau und gewissenhaft sei in der Erfüllung der Pflichten seines Amtes; er müsse sich jedes Scheines des Bösen enthalten und jedes Gebot befolgen. Sollte er es darin fehlen lassen, so würde sich die ganze Kirche erheben und verlangen, daß er sofort zur Rechenschaft gezogen oder seines Amtes enthoben werde.

Ältester Joseph Fielding Smith

Wenn es sich aber um einen »gewöhnlichen« Ältesten, Priester, Lehrer oder Diener handelt, dem keine besondre Verantwortlichkeit überbunden ist, dann, glauben viele Mitglieder, komme es nicht so sehr darauf an. Es scheint, daß in der Kirche der Gedanke vorherrschend geworden ist, ein Priestertumsträger, der nicht grade eine leitende Stelle bekleide, könne sich beinahe jedes Vergehen gegen die Gebote und Vorschriften zuschuldenkommen lassen, ohne daß man ihn ernstlich zur Rechenschaft ziehen könne. Diese Ansicht ist grundfalsch. Was der Herr uns inbezug auf die Pflichten der Priesterschafft geoffenbart hat, lehrt uns, daß alle Priestertumsträger unter der gleichen Verpflichtung stehen, »von einem jeglichen Worte zu leben, das aus dem Munde Gottes kommt«. Der Pfahlpräsident oder Apostel steht unter keinem größern oder strengern Gebote, den Bündnissen seiner Mitgliedschaft treu zu sein, als irgendein andrer Priestertumsträger. Gewiß, der Apostel hat eine größere Verantwortlichkeit oder Berufung im Priestertum, aber keine größere Verantwortlichkeit, im Evangelium treu zu sein und die Grundsätze und Gebote des Evangeliums zu befolgen.

»Daher empfangen alle diejenigen, die das Priestertum erhalten, diesen Eid und Bund des Vaters, den er weder brechen noch hinwegtun kann.... Und nun gebiete ich euch, daß ihr fleißig acht habt auf die Worte des ewigen Lebens, da ihr von einem jeglichen Worte leben sollt, das aus dem Munde Gottes kommt.« (Vergl. L. u. B. 84: 30–45.)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Wesen und Notwendigkeit des Priestertums.

Von Stephen L. Richards vom Rate der Zwölf.

Durch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben wir einen ganz neuen Begriff vom Priestertum bekommen. Unsre Erkenntnis von der Persönlichkeit Gottes, Seiner Familie und Seinem Reich, wie auch unsre Vernunft sagen uns, daß wir ohne Seine Vollmacht Sein Werk nicht tun und Seine Absichten nicht verwirklichen können. Das Priestertum ist der Auftrag, den Er den Menschen gegeben. Es besitzt die Schlüssel zu Seinem Reich. Ohne diesen Schlüssel können die Tore nicht aufgeschlossen werden.

Das heilige Priestertum ist nicht nur für die Seligkeit im Jenseits notwendig, sondern es ist auch unentbehrlich zur Vervollkommnung des Lebens der Menschen auf dieser Erde. Diese Ausrüstung mit göttlicher Vollmacht ist für den, der sie besitzt, eine Wohltat und für die andern eine unschätzbare Segnung. Ich nenne das Priestertum den vollkommenen Plan des Dienstes, weil es für den Menschen die wichtigsten Dinge tut, die überhaupt in sein Leben kommen können. Es führt ihn in die Herde Christi. Es vereint Mann und Frau im Bund der ewigen Ehe. Es sichert solchen Eltern ihre Kinder für Zeit und Ewigkeit. Es führt sie in die Himmlische Herrlichkeit, der höchsten Krönung dieses Lebens.

Das Wesen dieser göttlichen Macht wird in einer neuzeitlichen Offenbarung des Profeten Joseph Smith mit Worten gekennzeichnet, wie sie schöner in keiner heiligen Schrift vorkommen. Hier nur ein kleiner Auszug aus jener Offenbarung:

„Siehe, viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt; und warum sind sie nicht auserwählt?

„Weil ihre Herzen soviel auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, um die Ehre der Menschen zu erlangen, daß sie diese eine Aufgabe nicht lernen —,

„daß die Rechte des Priestertums mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden sind, und daß die Mächte des Himmels nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können.

„Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andre Weise unterhalten werden als nur durch Überredung, Langmut, Sanftmut, Demut und unverstellte Liebe;

„durch Güte und wahre Erkenntnis, welche die Seele viel entwickeln, ohne Heuchelei und Arglist,

„zuweilen mit Schärfe zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geiste getrieben,

nachher aber mit einer Kundgebung umso größerer Liebe gegen den, der zurechtgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachten möge,

„und damit er wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes.

„Laß dein Inneres mit Barmherzigkeit gegen alle Menschen erfüllt sein und gegen den Haushalt des Glaubens, und laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark sein, und die Lehre des Priestertums wird auf deiner Seele ruhen wie der Tau des Himmel." (L. u. B. 121:41—45.)

Was ist nun der Unterschied zwischen „berufen" und „auserwählt" sein? Ich habe oft über diese Frage nachgedacht und hoffe, daß meine Auslegung richtig ist: „berufen" zum Priestertum wird man durch die Ordination. Ich glaube, daß diese Berufung darin besteht, daß einem die Gelegenheit, das Vorrecht, ein persönliches Recht zugesprochen wird, eine erhabene, ja unschätzbare Gabe oder Ausrüstung zu erlangen. Aber die Gabe selbst ist verschieden von dem Recht, sie zu bekommen. Die Gabe ist „unzertrennlich verbunden mit den Mächten des Himmels" und kommt unmittelbar von Gott, dem Vater. Es ist eine Ausrüstung mit göttlicher Geisteskraft, die nur durch Gehorsam, Demut und Hingebung empfangen werden kann. So besitzt also nicht jeder ordinierte Mann die höchste Kraft und den höchsten Inhalt des Priestertums. Hierüber gibt uns die Heilige Schrift Gewißheit, wenn unsre Auffassung richtig ist, daß „Berufung" soviel wie Ordination ist. — Damit möchte ich nicht sagen, daß nicht alle Ordinierten die Vollmacht hätten, Verordnungen zu vollziehen, denn selbst derjenige, der nicht „auserwählt" ist in dem Sinne, wie wir es hier anführten, hat noch immer die Vollmacht, die Pflichten seines Amtes zu vollziehen, sodaß seine Handlungen anerkannt und für diejenigen, an denen er sie vollzieht, wirksam werden. Aber niemand darf sich etwas einbilden darauf, daß er ordiniert worden ist. Keiner wird dereinst vor den Herrn treten können mit den Worten: „Ich bin auf Erden ein Ältester gewesen, nun gib mir auch den Lohn eines Ältesten." — Der Herr wird ihn dann fragen: „Was hast du getan als Ältester? Wen hast du mit der dir übertragenen Vollmacht gesegnet?" — Ich weiß, daß diese Vollmacht des Priestertums das Köstlichste ist, was wir haben. Ich weiß, daß das Priestertum mehr ist als ein Name, daß es eine Wirklichkeit, eine Kraft ist.

Sind wir sicher, daß diese göttliche Kraft heute auf Erden ist? Wir sind es. Wir haben unwiderlegbare Beweise seiner Ableitung und Rechtmäßigkeit. Sein Ursprung verliert sich nicht im dunkeln Altertum der Vergangenheit. Es wurde uns in unserm Zeitalter gegeben. Unsre Väter und Großväter können sich daran erinnern. Himmlische Boten, Engel, sind persönlich gekommen und haben die Schlüssel wiedergebracht. Das unwiderrufene Zeugnis der Augen- und Ohrenzeugen ist eine geschichtliche Tatsache. Und die Echtheit der Vollmacht wird bezeugt, nicht nur von glaubwürdigen Zeugen, sondern — was noch wichtiger ist — durch die Kraft und Wirksamkeit der Macht selbst.

Unsre Geschichte ist angefüllt mit Beispielen und Vorfällen, die für die Kraft und Wirkung dieser kostbaren Gabe sprechen. So sind Tausende und Abertausende aufrichtiger Männer und Frauen zur sichern Überzeugung gekommen, daß die Vollmacht des heiligen Priestertums Gottes wiederhergestellt und durch sie die wahre Kirche Jesu Christi wieder gegründet wurde.

Aus Kirche und Welt.

Apostel Joseph Fielding Smith ist von der Ersten Präsidentschaft der Kirche beauftragt worden, diesen Sommer die Missionen in Europa zu besuchen. Er ist, begleitet von seiner Gattin, Schwester Jessie Evans Smith, bereits in England eingetroffen, wo er an Pfingsten an der großen englischen Missionstagung in Sheffield teilnehmen und bei dieser Gelegenheit das von der dortigen Gemeinde gebaute neue Gemeindehaus einweihen wird. Voraussichtlich am 8. Juni wird er in der Schweiz eintreffen, wo unter seiner Leitung die diesjährige Konferenz der Präsidenten der Europäischen Missionen stattfinden wird. Für Sonntag, den 11. Juni, ist vormittags eine große Sonderversammlung in Zürich und abends eine solche in Basel geplant, in denen Ältester Smith sprechen wird. Am darauffolgenden Sonntag, 18. Juni, soll eine solche Versammlung in Bern abgehalten werden. Wahrscheinlich Ende Juni und anfangs, und dann wieder Ende Juli wird er die Westdeutsche und die Ostdeutsche Mission besuchen, wo ebenfalls große Sonderversammlungen stattfinden werden; Zeit und Ort der einzelnen Veranstaltungen werden noch bekanntgegeben werden.

109. Generalkonferenz der Kirche. Vom 6. bis 9. April 1939 fand in der Salzseestadt die 109. Generalkonferenz der Kirche statt. Nach den Berichten, die uns zugekommen sind, muß es wieder eine gewaltige Kundgebung gewesen sein. Der große Tabernakel, in dem die Versammlungen abgehalten wurden, war jeweils bis auf den letzten Platz besetzt, d. h. daß zirka 8—10 000 Personen in jeder Versammlung anwesend waren. Der Generalkonferenz ging am 4. und 5. April die Hauptversammlung des Frauenhilfsvereins voraus, die ein Chor von 1200 singenden Müttern mit seinem erhebenden Gesang verschönte. Der von Präsident David O. McKay erstattete Jahresbericht muß das Herz eines jeden treuen Heiligen der Letzten Tage mit Freude erfüllen, zeigte er doch in allen Teilen das ununterbrochene Wachstum und den Fortschritt der Kirche in geistigen wie in zeitlichen Dingen.

Am 31. Dezember 1938 hatte die Kirche 126 Pfähle und 1,036 Wards (Gemeinden), außerdem 101 unabhängige Gemeinden, 35 Missionen mit 957 Missionsgemeinden in 243 Bezirken. Die Mitgliederzahl betrug 784,764, von denen 632,994 in den Pfählen, und 151,770 in den Missionen wohnten. In den Pfählen und Missionsfeldern wurden im Jahre 1938 8,259 Bekehrte getauft, dazu 15 813 Kinder über 8 Jahren. Missionare in den Missionsfeldern: 2 257.

Die Geburtenziffer der Kirche beträgt 30,9, die Heiratsziffer 17,0 und die Sterbeziffer 6,8 aufs Tausend. 59,9% der Familien in der Kirche in den Pfählen haben eine eigene Heimstätte.

Seit 1. Januar ist übrigens ein weiterer neuer Pfahl der Kirche organisiert worden: der Utah-Pfahl wurde geteilt und von einem Teil desselben der jetzige Provo-Pfahl gebildet, sodaß die Kirche heute über 127 solcher größerer geographischer Verwaltungsbezirke verfügt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark hielten sich am 16. und 17. April 1939 in der Salzseestadt auf. Es wurde ihnen ein festlicher Empfang bereitet und im Tabernakel fand eine Begrüßungsversammlung statt, an der über 8000 Leute anwesend waren, darunter sehr viele Mitglieder der Kirche dänischer Herkunft.

Das Buch Mormon portugiesisch. Präsident Rulon S. Howells, der frühere Leiter der Mission in Brasilien, erwähnte in seiner Ansprache an der Generalkonferenz, die Übersetzung des Buches Mormon ins Portugiesische sei jetzt beendet und könne gedruckt werden. Damit könnten dann weitere 50 Millionen Menschen dieses Buch in ihrer Muttersprache lesen. Das Buch Mormon ist bis jetzt in 18 Sprachen veröffentlicht worden: Englisch, Dänisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Welsh, Hawaiisch, Schwedisch, Spanisch, Maori, Holländisch, Tahitisch, Samoanisch, Türkisch, Japanisch, Tschechisch, Armenisch und im „Deseret-Alphabet". Außerdem ist eine Bindenschrift-Ausgabe (System Braille) veröffentlicht worden. Übersetzt, aber noch nicht gedruckt wurde das Buch in folgende Sprachen: Griechisch, Bulgarisch, Hebräisch, Hindostanisch, Russisch und Portugiesisch.

Aus den Missionen ❖ Für die Missionen

Westdeutsche Mission

Präsident M. Douglas Wood, Frankfurt a. M., Schaumainkai 41.

Das Schönste vom Schönen des Jahres 1939:

Je näher Pfingsten, das liebliche Fest, heranrückt, desto mehr Geschwister und Freunde, von Flensburg im Norden bis nach Wien im Süden, machen sich die Losung zu eigen: „Unsre Pfingstfreude ist Frankfurt a. M.!" Seit vielen Wochen ist das lockende Ziel, das alles überstrahlt, an das man denkt, von dem man spricht und träumt, auf das man sich begeistert vorbereitet und für das man jedes Opfer zu bringen bereit ist:

Die große Missionstagung in Frankfurt a. M.!

„Vom Ältesten bis zum Jüngsten
Freut alles sich auf Pfingsten!" —

Das ist die Stimmung, die in der ganzen Westdeutschen Mission herrscht. Hunderte können kaum den Tag erwarten, wo sie ihre Brüder und Schwestern aus allen Bezirken und Gemeinden der Mission in der schönen Goethestadt treffen werden, um vereint den Herrn zu loben und zu preisen in

Musik, Gesang und Drama.

„So ich aber gehe, will ich den Tröster zu euch senden, der wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh. 16 : 7—13)

wird das Losungswort sein, um das sich alle Veranstaltungen und Darbietungen aufbauen werden. Am Samstagabend wird eine „Gottesfeier aller Bezirke" die Tagung würdig eröffnen. Das Beste, was die Mission an Musik und Gesang zu bieten hat, wird dann von Chören, Orchestern, Solisten und Quartetten geboten werden. — Der Sonntagmorgen wird den Reigen der Veranstaltungen mit einer besondern Zeugnisversammlung fortsetzen, die den Mitgliedern Gelegenheit geben wird, von der Güte und Freundlichkeit des Herrn Zeugnis abzulegen. — Im Anschluß daran finden getrennte Versammlungen für Brüder und Schwestern statt, in denen die Pläne und Unterrichtskurse für das kommende Jahr bekanntgegeben und erklärt werden. — In der Nachmittags-

Haus des Volksbildungsheims, in dem die große Missionstagung abgehalten werden wird.

versammlung werden führende Persönlichkeiten der Mission und die besonderen Besucher zu Worte kommen. Eine kurze, aber eindrucksvolle Vorführung „Das Gemeindehaus", die zeigt, welche Rolle jede Organisation und jeder Einzelne beim Aufbau einer vorbildlichen Gemeinde spielt, wird den Nachmittag beschließen. — Den Höhepunkt wird die Tagung am Sonntagabend erreichen, der die Aufführung des schönen, von Schwester Evelyn N. Wood verfaßten religiösen Dramas „Jesus von Nazareth" bringen wird: ein Bild des Lebens unsres Herrn und Meisters unter besondrer Betonung der Gabe des Heiligen Geistes. Ein Missionschor von zweihundert Stimmen wird, unterstützt von hervorragenden Einzelsängern, den musikalischen Hintergrund schaffen, auf dem sich diese erste Darbietung dieser Art in unsrer Mission abspielen wird.

Kurz: die Tagung wird ein geistiges Fest werden, dessen Eindrücke und Wirkungen noch jahrelang in den Herzen der Teilnehmer nachklingen werden. Angesichts der Wichtigkeit dieser Tagung und der wundervollen Gelegenheiten, die sie allen Teilnehmern bietet, ist es wirklich nicht zu verwundern, daß von überall her in der Westdeutschen Mission der Ruf ertönt:

„Und es will mir nicht in den Kopf hinein —
Wie kann man an Pfingsten nicht in Frankfurt sein!"

Karlsruhe. Am 29. und 30. April 1939 fand in Anwesenheit des Missionspräsidenten M. Douglas Wood sowie seiner Gattin Schwester Evelyn N. Wood, dem Missionsleiter der Sonntagsschule und des EJK. für junge Männer, Osmond L. Harline, und dem Missionsbuchhalter Walter E. Scoville, unsre Frühjahrskonferenz statt. Das Motto: „Erkennet die Wahrheit, und die Wahrheit wird euch frei machen!" wurde durch die verschiedenen Ansprachen berufener Männer hervorragend klargelegt. Besonders hervorzuheben ist die Samstagabendversammlung, in welcher Präsident Wood die Anwesenden durch eine wunderbar dramatische Gestaltung des obigen Themas begeisterte, sowie die Sonntagnachmittagsversammlung, in welcher Schwester Wood durch einen großen Appell an die Jugend die Zuhörer in ihrem Bann hielt und bei allen Anwesenden einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ. Die ganze Konferenz war durch einen wunderbaren Geist beeinflußt und gesegnet und die Anwesenden gingen voll Freude und Begeisterung und voll Erwartung auf die kommende Pfingsttagung von dieser Stätte. Die Anwesenheit betrug 691 Personen, davon waren 74 Freunde.

Ostdeutsche Mission

Präsident: Alfred C. Rees, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Auf Mission berufen: Bruder Ernst Braun von der Gemeinde Tilsit (Ostpr.) ist auf Mission berufen worden und hat seine Tätigkeit inzwischen in Landsberg im Schneidemühler Bezirk aufgenommen. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg in seinem Wirken als Diener des Herrn.

Versetzungen: Briant G. Smith von Berlin-Spandau nach Chemnitz; James R. Blaser von Chemnitz nach Aschersleben; Hermann K. Teichert von Aschersleben nach Berlin-Spandau; Samuel F. Curtis von Guben nach Breslau; Sterling M. Jensen von Kolberg nach Prenzlau; Ralph W. Kauer von Landsberg nach Kolberg; Junior D. Carson von Prenzlau nach Freiberg; Richard K. West von Breslau nach Guben.

Ehrenvoll entlassen: Die folgenden Ältesten haben nach einer treu erfüllten Mission die verdiente ehrenvolle Entlassung erhalten: Hans Böttcher, zuletzt Präsident

des Dresdner Distrikts; Edward R. McKay, zuletzt Missionsleiter der Sonntagsschule und Vorsitzender des Ausschusses für die Zusammenarbeit der Organisationen; Delbert R. Hales, zuletzt in Berlin-Ost; Grant R. Lamb, zuletzt in Kolberg; Bruce G. Barclay, zuletzt in Rathenow.

Sippenforschung: Ältester Hellmut Plath, Stettin (Pommern), Artilleriestr. 4, der sich seit Jahren auf diesem Gebiete betätigt, verfügt über einige Filmstreifen und eine Aufführung für Programme dieser Art. Wer sich dafür interessiert, möge sich direkt mit ihm unter obiger Adresse in Verbindung setzen.

Bezirk Leipzig. Die Frühjahrstagung unsres Bezirks fand am 25. und 26. März 1939 in den Räumen des Lehrervereinshauses statt. Aus allen Gemeinden des Bezirks waren Mitglieder und Freunde zusammengeströmt, um die Botschaften der leitenden Beamten, in Sonderheit unsres Missionspräsidenten Alfred C. Rees und seiner Gattin Ida D. Rees zu vernehmen. Sie wurden reichlich belohnt und reisten nach Schluß der Tagung, vom Thema derselben bis ins Innerste erfüllt, wieder in ihre Heimatgemeinden zurück, um dort mehr denn je „Fackelträger der Wahrheit" zu sein. Am Sonnabend hatten sich 50 leitende Beamte und Beamtinnen zusammengefunden, um die Losungen für die kommenden Monate zu erhalten. 170 und 205 waren die Anwesenheitszahlen der beiden allgemeinen Versammlungen am Sonntagvormittag und Sonntagabend. In letzterer wurde Bruder Gottfried Neumann von der Gemeinde Magdeburg unter den Händen von Missionspräsident Rees zum langfristigen Missionar geweiht. Außer Präsident Rees und Gattin weilte noch Ältester Roy F. Weindorf, Missionsleiter für Sippenforschungsarbeit vom Missionsbüro unter uns.

Bezirk Stettin. In den Tagen vom 1. bis 3. April 1939 wurde die Frühjahrstagung unsres Bezirks wiederum mit Erfolg durchgeführt. Als besondre Gäste waren Präsident Rees und seine Gattin erschienen, ferner Missionsleiter der Sonntagsschulen Edward R. McKay mit seiner Schwester, die sich auf der Heimreise befanden. In allen sechs Versammlungen der Tagung lauschten die aus allen Gemeinden des Bezirks herbeigekommenen Geschwister der Botschaft „Jedes Mitglied ein Fackelträger des Evangeliums". Nicht allein durch die begeisterten Botschaften, die von Präsident Rees, den Missionaren und den Bezirksbeamten gegeben wurden, sondern auch durch die besondre Erwähnung verdienende Mitarbeit des Stettiner Chores mit seinen 46 Sängern und Sängerinnen gestaltete die Tagung sich zu einem vollen Erfolg. 210 Personen, darunter 33 Freunde, in der Abendversammlung war das zahlenmäßige Ergebnis eifriger Werbearbeit der Stettiner Mitglieder. Am Montag fand noch ein wohlgelungener Programmabend mit Lichtbildern statt.

Bezirk Schneidemühl. Zu unsrer diesjährigen Frühjahrstagung konnten wir zu unsrer großen Freude unsern Missionspräsidenten Alfred C. Rees, seine Gattin Ida D. Rees, Missionsurkundenführer Grant B. Hughes und unsern frühern Bezirkspräsidenten Max Jeske, jetzt in Berlin, begrüßen. Trotz dem strömenden Regen, der den ganzen Sonntag über uns nicht verlassen wollte, hatten wir doch in den einzelnen Versammlungen mehr anwesend als zur letzten Tagung. Nachdem am Sonnabend zur Eröffnung die Abendstunde wirkungsvoll eingeprägt worden war und am Sonntag die Priesterschaft, die Schwesternschaft und dann in der ersten allgemeinen Versammlung die Geschwister und Freunde aller Gemeinden und aller Altersgruppen Belehrungen erhalten hatten, versammelten sich am Sonntagnachmittag noch die einzelnen Gemeindepräsidentschaften und dann die Beamten der Organisationen, um am Abend die Tagung durch die Hauptversammlung zu beschließen. Die Sonntagvormittags-Versammlung wies mit 110 Personen die größte Anwesenheit auf, doch stand dieser die Zahl von 103 in der Hauptversammlung nur wenig nach. Die Tagung mit ihren aufmunternden Belehrungen und erhebenden Gedanken wird allen Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben.

Bezirk Königsberg. In der alten Krönungsstadt Königsberg fanden sich am 15., 16. und 17. April die Mitglieder des Bezirks zu ihrer Frühjahrstagung zusammen. Missionspräsident Alfred C. Rees und seine Gattin hatten sich nicht gescheut, obwohl sie am Sonnabend und Sonntagvormittag bereits der Tagung in Schneidemühl beiwohnten, noch im Laufe des Sonntagnachmittags nach Königsberg zu kommen und einigen Versammlungen beizuwohnen. Durch ihre Anwesenheit und ihre begeisterten Botschaften wurde der Priesterschaft- und Schwesternversammlung sowie der Hauptversammlung eine besondre Prägung verliehen. In der Hauptversammlung weihte Präsident Rees den zweiten langfristigen Missionar unsres Bezirks, Bruder Ernst Braun von der Gemeinde Tilsit, zu seiner hohen Berufung. 256 Mitglieder und Freunde vernahmen die Botschaft und Aufforderung unsres Präsidenten: immer und überall durch Wort und Tat Fackelträger des Evangeliums zu sein. Zu Ehren unsres Missionars Ernst Braun fand am Montag noch ein Abschiedsabend statt, der ebenfalls erfolgreich verlief.

Goldne Hochzeit. Am 20. April 1939 war es unsern Geschwistern Louis Faßmann in Zwickau (Sachsen) vergönnt, bei körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Geschwister Faßmann schlossen sich am 3. Mai 1909 der Kirche an und sind seither immer treue Heilige der Letzten Tage gewesen. Noch heute sorgt „Vater Faßmann", wie er in der Gemeinde allgemein heißt, mit Gewissenhaftigkeit und peinlicher Ordnungsliebe für das Wohl der Gemeinde. Ihrer Ehe entsprossen 11 Kinder, von denen noch 5 am Leben sind. Ihr Wunsch, alle bei der Kirche zu haben, ist ihnen erfüllt worden. Ein Sohn ist in Salt Lake City verheiratet; ein andrer ist Präsident des Zwickauer Bezirks; und noch ein andrer ist seit Jahren in der Gemeindepräsidentschaft der Gemeinde Plauen tätig gewesen. Sie können sich außerdem über 15 gesunde Enkelkinder und 1 Urenkel freuen. Wir entbieten dem Jubelpaare unsre herzlichsten Glückwünsche!

Todesanzeigen

Plauen. Am 13. März 1939 verstarb nach jahrelangem Leiden unsre liebe Schwester Elisabeth Raithel. Geboren am 3. November 1873, hatte sie sich am 8. September 1923 durch die Taufe der Kirche angeschlossen und blieb ihrem Bunde trotz der vielen Prüfungen und Leiden, die sie in ihrem Leben durchzumachen hatte, bis zu ihrem Ende treu.

Leipzig-West. Am 7. März 1939 ist unsre liebe Schwester Klara Recker heimgegangen. Am 12. Februar 1883 wurde sie in Plauen geboren und am 14. März 1935 machte sie einen Bund mit dem Herrn. Mit einem Zeugnis vom Evangelium schied sie von dieser Erde. Trotz ihrer schweren Krankheit war sie geduldig bis an ihr Ende.

Breslau-West. Am 22. März 1939 verstarb unsre Schwester Marta Emma Hinz. Geboren am 20. April 1885 zu Breslau, hatte sie sich am 5. August 1922 der Kirche angeschlossen. — Wenige Wochen später, am 3. April, verschied unsre Schwester Emilie Pauline Mach, geb. Pola. Sie war seit dem Jahre 1909 ein Mitglied der Kirche und starb in ihrem 67. Lebensjahr.

Döbeln. Unsre Gemeinde wurde von einem schweren Verlust betroffen: am 8. April verschied unsre liebe Schwester Karoline Emilie Bertha Frieda Jacob, die seit dem Jahre 1936 unsre Frauenhilfsvereinsleiterin gewesen war. Geboren am 31. Mai 1898, schloß sie sich am 25. April 1929 der Kirche an. Ihr Fleiß und ihre Treue waren stets lobenswert. Trotz ihrer Krankheit, durch die sie viel entbehren mußte, blieb sie tapfer bis an ihr Ende. Brüder und Schwestern aus Chemnitz sangen und sprachen trostreiche und anerkennende Worte bei ihrer Beerdigung.

Cottbus. Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonntag, 16. April 1939, unsre liebe Schwester Hildegard Lehnig, die Gattin unsres Bezirkspräsidenten. In den 16 Jahren ihrer Mitgliedschaft war sie eine treue Heilige und ihren 5 zurückgelassenen Kindern eine edle Mutter. Ihr ältester Sohn Reinhold war 3 Wochen vorher ehrenvoll von seiner Mission entlassen worden; und so war ihr Wunsch, dies noch zu erleben, in Erfüllung gegangen. Aus allen Gemeinden des Spreewalder Bezirks nahmen die Mitglieder an ihrer Bestattung teil. Gemeindepräsident Walter Krause, Frankfurt (Oder), und Ältester Wolf aus Weimar sprachen am Sarge; Gemeindepräsident Wilhelm Eckert, Cottbus, segnete das Grab. Gesangsvorträge von Geschwistern aus Frankfurt und Cottbus verschönten die Feier. Im 44. Lebensjahre folgte Schwester Lehnig ihrem vor 6 Jahren vorausgegangenen Söhnchen Werner. Nun wird sie ihn wiedersehen und weiterpflegen dürfen. Wir können und werden Schwester Lehnig nie vergessen, denn ihr offenes und liebevolles Wesen wird in uns fortleben.

Wäre dieses Leben das ganze Dasein, dann wären seine Fragen völlig unlösbar, seine scheinbaren Rätsel unerklärlich. Wäre der Tod selbst ein unverdienter Schicksalsschlag, ein Übel ohne eine ausgleichende Folge, dann würde in der Tat die Ungerechtigkeit herrschen. Durch das sichere Wort der göttlichen Offenbarung wissen wir aber, daß der Tod nicht das Ende der Seele bedeutet, daß die Trennung von Körper und Geist nur eine vorübergehende ist, und daß die Persönlichkeit während der Entkörperung als lernfähiger, tätiger Geist weiterlebt. Darüber hinaus versichert uns dasselbe Wort Gottes, daß ein Ausgleich, eine Wiedergutmachung stattfinden werde, wodurch die Unschuldigen, die unter der Bedrückung durch die Bösen gelitten, in himmlischem Maße für ihre irdischen Trübsale belohnt werden. Nicht der Tod, sondern das Leben, das ihm vorangeht, und der Zustand unsrer Seele im Jenseits sollte unsre große Sorge sein. Prof. Dr. James E. Talmage.

Der Stern ist die Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für das deutsche Sprachgebiet und erscheint zweimal monatlich, je am 1. und 15. eines Monats. — Bezugspreis RM 4.—/Fr. 5.— pro Jahr. — Bestellungen nehmen alle Missionare und Gemeindepräsidenten entgegen. — Herausgeber: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. — Schriftleiter: Max Zimmer, Lörrach, Baden, Postfach 208. (Anschrift für die Schweiz: Basel, Leimenstraße 49.) — Druck von H. Rombach & Co., Freiburg, Baden.